Dienstag, 27 November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10675. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Novbr. Der **Bundesrath** wird seine nächste Sitzung bereits Dienstag abhalten, und zwar zur Entgegennahme des mündlichen Berichts der zustehenden Ausschüsse bezw. zur Beschlußnahme über die Vorlage, betreffend die Gesetzentwürfe wegen Verlegung des Etatsjahres für das öffentliche Rechnungswesen in Elsaß-Lothringen und wegen Feststellung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für das erste Vierteljahr 1879. — Während es von dem Entwurfe einer Militärstraf-Prozeßordnung jetzt ganz still geworden ist, hört man, daß augenblicklich auf Weisung von höherem Ort Erhebungen über die Wirkung des jetzigen **Militär-Straf-Gesetzbuches** bei allen Armee-Corps in Bezug auf dessen praktische Anwendung stattfinden; jedenfalls beabsichtigt man hiermit Material für die Beurtheilung der Hauptprinzipienfragen auf dem Gebiete der Militär-Strafgesetzgebung zu gewinnen.

× **Berlin**, 25. Novbr. Bei der Aufstellung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben ist auch in Erwägung genommen worden, ob es sich etwa empfehlen möchte, durch eine besondere gesetzliche Bestimmung für die Besitzer der sog. **Wanderlager** die Möglichkeit einer **Heranziehung zu den Communalsteuern** in den Orten, in welchen sie Wanderlager errichten, zu gewinnen. Hierauf gerichtete Anträge sind von verschiedenen Stadtgemeinden sowohl der Regierung wie den beiden Häusern des Landtages vorgelegt worden. Eine wiederholte Erwägung der Frage hat indeß, wie die Motive zu dem Communalsteuergesetzentwurf ausführen, zu dem Resultate geführt, daß es nicht thunlich ist, den bezeichneten Anträgen zu entsprechen. Die Nachtheile, welche aus den sog. Wanderlagern sowohl für das Publikum als für die Gewerbetreibenden des Orts entstehen können, sind nicht in Abrede zu stellen, wenngleich dieselben häufig übertrieben worden sein mögen. Allein — abgesehen davon, ob eine Beseitigung der Wanderlager und deren Nachtheile von der Heranziehung der Besitzer derselben zu den Gemeindeabgaben an jedem Orte des Gewerbebetriebes zu erwarten sein möchte, fehlt es für die Letztere an einer genügenden Basis. In der Regel wird der Besitzer von Wanderlagern an seinem Wohnorte, von welchem aus die Wanderlager ausgestattet werden, ein stehendes Gewerbe betreiben, und an diesem Wohnorte von der dafür zu entrichtenden Gewerbesteuer, jedenfalls aber von seinem Einkommen aus dem Betriebe der Wanderlager zur Gemeindesteuer beizutragen haben. An den Orten, wo Wanderlager etablirt werden, darf deren Besitzer jedoch, falls er sich nicht etwa — was selten der Fall sein wird —, daselbst länger als 3 Monate aufhält, nach § 8 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 als Neuanziehender nicht zu den Gemeindelasten herangezogen werden, und es hat derselbe nach § 1 Abs. 3 l. c. das Recht, unter den für Einheimische geltenden gesetzlichen Bestimmungen, Gewerbe aller Art zu betreiben. — Nur insoweit, als etwa auf Grund des Absatzes 2 des § 1 des vorliegenden Gesetzentwurfs bei einer besonderen communalen Besteuerung des Gewerbebetriebes Kriterien für die Veranlagung des Letzteren aufgestellt werden, welche auf die einheimischen Gewerbetreibenden wie auf die Besitzer von Wanderlagern gleichmäßig Anwendung finden, würde eine Besteuerung der Letzteren zulässig sein. Es muß jedoch den betheiligten Gemeinden überlassen bleiben, hierfür die Initiative zu ergreifen, und es liegt zu einer generellen gesetzlichen Regulirung dieser Frage keine hinreichende Veranlassung vor.

○ **Berlin**, 25. Novbr. Am 22. Dezember 1870 wurde das Staatsministerium vom Abgeordhause aufgefordert, „dem dringenden Bedürfnisse nach Errichtung neuer resp. Erweiterung bestehender Schullehrer-Seminarien schneller als bisher abzuhelfen und damit dem Umsichgreifen der Stellenbesetzung durch Präparanden zu steuern.“ — Wie sehr die Regierung bestrebt gewesen ist, dieser Aufforderung nachzukommen, ersieht man aus der Entwickelung, welche seit jener Zeit das preußische Schullehrer-Seminarwesen durchgemacht hat. Ein Bild davon geben die statistischen Nachweisungen über die Frequenzverhältnisse der königl. Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, welche sich in sehr ausführlicher Weise in dem neuesten Hefte des „Centralblatts der gesammten Unterrichtsverwaltung in Preußen“ befinden. Die Zahl der im Dezember 1870 auf den preußischen Seminarien befindlichen Zöglinge war in den folgenden drei Jahren durch die Zeitverhältnisse in eine rückschreitende Bewegung gerathen. Die nachfolgenden Jahre haben aber die Differenz nicht nur ausgeglichen, sondern zu einem bedeutenden Plus gegen 1870 geführt. Im Jahre 1870 besaß Preußen 75, im Jahre 1876 bereits 99 Schullehrer-Seminare, welche 3438 evangelische und 1168 katholische Zöglinge im Internat, sowie 1325 evangelische, 497 katholische und 1 Israeliten im Externat, also zusammen 6729 Zöglinge unterrichteten, von denen sie 1775 als reif entließen. Von den erwähnten 99 Seminaren kamen 17 mit 1078 Zöglingen auf die Provinz Schlesien, 13 mit 999 Zöglingen auf die Provinz Preußen, 12 mit 746 Zöglingen auf die Rheinprovinz, 10 mit 617 Zöglingen auf die Provinz Hannover, 9 mit 662 Zöglingen auf Brandenburg, ebensoviel mit 582 Zöglingen auf die Provinz Sachsen, 8 mit 494 Zöglingen auf Pommern, 6 mit 448 Zöglingen auf Westfalen, ebensoviele mit 432 Zöglingen auf Hessen-Nassau, 4 mit 361 Zöglingen auf Schleswig-Holstein und ebensoviele mit 310 Zöglingen auf Posen. Von den als reif entlassenen 1775 Abiturienten waren 288 auf den 17 schlesischen, 232 auf den 13 ost- und westpreußischen, 191 auf den 9 sächsischen, 140 auf den brandenburgischen, 174 auf den 10 hannoverschen, 160 auf den 8 pommerschen, 139 auf den 12 rheinischen, 109 auf den 6 westfälischen, 105 auf den 4 schleswig-holsteinschen, 104 auf den 6 hessen-nassauischen, 83 auf den 5 Posenschen Seminaren gebildet worden. Die Frequenz der Seminare hat sich seit Dezember 1870 bis Dezember 1876 auf den Seminaren sämmtlicher Provinzen erhöht und zwar in Schlesien um 340, in Ost- und Westpreußen um 317, in der Rheinprovinz um 336, in Hannover um 238, in Westfalen und Brandenburg um je 155, in Schleswig-Holstein um 139, in Pommern um 137, in Sachsen um 115, in Hessen-Nassau um 111, in Posen um 36. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen der Seminar-Uebungsschulen betrug Ende 1876 genau 13 820, von denen 8904 Schüler, 4916 Schülerinnen waren. Die Lehrerinnen-Seminare entließen im Jahre 1876 als reif 173 Zöglinge, die Zahl ihrer Zöglinge belief sich Anfang Dezember 1876 auf 470, von denen 280 der evangelischen, 159 der katholischen Kirche und 31 dem Judenthum angehörten, von ihnen befanden sich 161 in Berlin, 76 in Posen, 93 in Droyßig (51 im Gouvernanten-Institut und 42 im Lehrerinnen-Seminar), 54 in Münster, 44 in Paderborn und 42 in Saarburg.

Schweiz.

Bern, 21. Novbr. Die Erwägungen, auf welche der Bundesrath die Abweisung des Recurses des conservativen Vereins in Solothurn gegen den Beschluß des dortigen Cantonsraths, dem Erzbischof Lachat die Spendung des Sacraments der Firmung in diesem Canton nicht zu gestatten, gestützt hat, lauten zunächst dahin: „daß die Behauptung der Recurrenten, jener Beschluß sei im Widerspruch mit der in Art. 50 der Bundesverfassung gewährleisteten freien Ausübung gottesdienstlicher Handlungen, in jeder Beziehung eine irrige; denn es sei in demselben ausdrücklich gesagt, daß den Römisch-Katholischen „unbenommen sei, einen beliebigen römisch-katholischen Bischof der Schweiz zur Ertheilung jenes Sacramentes zu berufen, sofern derselbe nicht Ansprüche damit verbinde, welche staatlichen Gesetzen oder Beschlüssen widerstreiten.“ Gegen die Zulässigkeit dieses Vorbehalts sei aber um so weniger etwas einzuwenden, als Art. 50, Abs. 1, der Bundesverfassung die Cultusfreiheit nur innerhalb der Schranken der öffentlichen Ordnung gewährleiste, und es könne also ein Versuch, bestehende staatliche Anordnungen unter dem Titel der verfassungsmäßig garantirten Cultusfreiheit zu beseitigen oder illusorisch zu machen, auch in dem Wortlaute der Verfassungsbestimmung durchaus keine Unterstützung finden. Nun aber sei gemäß dem Beschlusse der Diöcesanconferenz des Bisthums Basel vom 29. Januar 1873 dem Hrn. Eugen Lachat die Ausübung aller bischöflichen Functionen im Canton Solothurn untersagt, und die Berechtigung zu dieser Maßregel sei, entgegen den darüber erhobenen Recursbeschwerden, durch die oberste Instanz — die Bundesversammlung — anerkannt worden. Dieser Sachlage gegenüber gestalte sich das Verlangen der Recurrenten in Wirklichkeit, als ein Versuch in der angedeuteten Weise; sie nähmen damit eine Cultusfreiheit in Anspruch, der es frei stünde, sich über die Anordnungen der staatlichen Behörden hinwegzusetzen und also aus den Schranken der öffentlichen Ordnung herauszutreten; eine solche Freiheit sei aber durch die Bundesverfassung nicht gewährleistet.“ — Im **Gotthard-Tunnel** hat die Bohrung auf der Nordseite noch immer mit hartem Serpentin-Stein und auf der Südseite mit Schutt-Terrain zu kämpfen, daher der Fortschritt in vergangener Woche nur 25,30 Meter beträgt: 17,40 auf der Nord- und 7,90 auf der Südseite. Also durchschnittlich täglich nur 3,60 Meter.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Das neue **Ministerium** wird fast überall schlecht aufgenommen. Selbst die Conservativen und Royalisten finden, der Minister des Innern, Welche, sei zu stark bonapartistisch gesinnt; die Bonapartisten und die Clericalen dagegen erklären, die Zusammensetzung als Ganzes sei nicht energisch genug. Schon jetzt hört man überall mit Bestimmtheit voraussagen, die Interpellation der Kammer werde mit einem starken Mißtrauensvotum schließen. Die Minister selbst haben, wie man vernimmt, dem Marschall erklärt, sie wollten sich nicht in Auflösungsminister verwandeln lassen. Alsdann bleibe also nichts übrig, als die sofortige Auflösung des Cabinets, und Alles wäre von Neuem anzufangen. Wie der „Telegraphe“ versichert, will das sogenannte Geschäftscabinet der Kammer einige Zugeständnisse machen und unter Anderem 20 Präfecten und 10 General-Procuratoren, die übrigens bereits ihre Entlassung nachgesucht haben, zum Opfer bringen. Wenn alsdann die Kammer sich das neue Cabinet nicht gefallen läßt und das Budget verweigert, so wird vom Senat eine zweite Auflösung verlangt und falls sie nicht bewilligt wird, mit dem Rücktritte des Marschalls gedroht werden. Jedem Minister des Geschäftscabinets, von denen fast keiner ein guter Redner ist, soll ein „Commissaire Orateur“ beigegeben werden. Das „Journal des Debats“ fordert die Kammer auf, mit aller Entschlossenheit zu handeln und dem Marschall zu zeigen, daß nur ein parlamentarisches Cabinet von der Kammer geduldet werden könne. Die „République Française“ spricht sich ähnlich, nur noch schärfer aus: sie bezeichnet das neue Cabinet als einen Windschirm, hinter welchem sich die geheime Regierung für den Kampf, ja, vielleicht für den Staatsstreich bereit halte und kündigt an, daß die ganze Mehrheit wie Ein Mann gegen dasselbe vorgehen werde. Auch der „Soleil“ ist von dem neuen Cabinet nicht erbaut: der Marschall, meint das Blatt, würde besser gethan haben, wenn er ein Ministerium aus der Linken genommen hätte. — Der **Enqueteausschuß** des Abgeordnetenhauses zeigt an, daß er sich in neun Unterausschüsse getheilt, deren jeder sich mit einer gewissen näher bezeichneten Anzahl von Departements zu beschäftigen haben wird. Alle auf die Enquete bezüglichen Schriftstücke, fügt er hinzu, sind an den Präsidenten des Ausschusses zu Händen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu adressiren. — In Betreff der **Ausstellung**, soweit französische Aussteller in Betracht kommen, werden recht ungünstige Nachrichten verbreitet. Viele französische Industrielle sollen sich neuerdings entschlossen haben, auf die Theilnahme an der Ausstellung zu verzichten, und haben bereits die Arbeiten einstellen lassen. Schlechte Geschäfte sind die Veranlassung, daß sie sich zurückziehen. In einer einzigen Klasse sollen 60 Aussteller ihre Anmeldung zurückgezogen haben. Vielleicht sind solche Gerüchte übertrieben, aber sie haben einen solchen Halt gewonnen, daß eine authentische Widerlegung erforderlich ist, wenn die Muthlosigkeit nicht weiter um sich greifen soll. — Wie die „France“ versichert, hätte das **große Modewaarengeschäft** zum Louvre im Hinblick auf die herrschende Stockung der Geschäfte heute früh 400 Mitglieder seines Personals entlassen. Unmittelbar vor dem Weihnachtsmonat wäre eine solche Maßregel doppelt auffallend. — Nächsten Montag gelangen im Hotel des Ventes **neun Gemälde Courbet's** unter den Hammer, welche von der Behörde zur Deckung der diesem gerichtlich

---

J. Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

6. Die Ostjaken.

Der Cyklus von Vorträgen, der die letzte, von Deutschen unternommene sibirische Forschungsreise zu illustriren bestimmt war, ist beendet. Herr Brehm hat sich hier eine nicht kleine auserwählte Gemeinde geschaffen, die seinen Schilderungen immer wieder ein williges Ohr schenken wird. Er hat in unserer Provinz auch seine Kritiker gefunden. Typisch für sie ist eine fromme Seele aus Graudenz in der Berliner „Post“ — wahrscheinlich dieselbe Feder, welche sich früher rühmte, die heimische Presse zu beeinflussen, und die sich nun ein weiteres Feld gesucht haben wird. Sie beklagt sich, daß Herr Brehm gar nichts „Wissenschaftliches“ zum Besten gebe. Für Viele scheint wissenschaftlich nnd langweilig noch immer identisch zu sein, und wenn sie selbst recht langweilig sind, so glauben sie ihre Wissenschaft bewiesen zu haben.. Das Publikum mit Namen, Zahlen und Formeln zu überschütten, ist nicht gar schwer; weit schwerer, die Quintessenz des bisher Erforschten in allgemein faßbarer, ansprechender Form einem größeren Publikum vorzuführen. Das versteht Herr Brehm unstreitig in hohem Grade, uud es ist dies auch heute noch nicht so häufig bei Leuten, die selbst auf dem betreffenden Gebiete Etwas geleistet haben, als daß man es nicht dankbar anerkennen sollte. Herr Brehm verschont uns mit Systemen, mit Schädelmessungen, Zahnstellungen u. s. w., aber er führt uns in das eigentliche Leben von Menschen und Thieren ein, und das ist mehr, dächten wir. Die fromme Seele aus Graudenz sagt uns auch zum Schluß, was ihr eigentlich zuwider war, nämlich daß der Reisende einem „braven Heiden“ zu einem Begräbniß nach seiner Väter Weise verhalf; Jenem sagen die Russen mehr zu, welche in ihrem orthodoxen Eifer jede Mithilfe verweigerten.

Der letzte Vortrag hatte einen zahlreicheren Zuhörerkreis als die früheren herbeigezogen, und dieser Kreis fand durch die Eigenartigkeit des Gebotenen volle Belohnung. Bei dessen Reichhaltigkeit müssen wir uns in unserer Auswahl mehr als sonst beschränken.

Das Gebiet, welches im vorigen Vortrag geschildert wurde, wird bewohnt von den Ostjaken. Es ist dies ein finnischer Stamm, der am nächsten mit den Samojeden und den Lappen verwandt ist. Ihrer Zahl nach können wir die Ostjaken kaum ein Volk nennen; denn sie zählen höchstens 50 000 Seelen. Das von ihnen bewohnte Gebiet ist sehr groß, aber zu unwirthlich, als daß es eine erheblich größere Zahl ernähren könnte.

Am Ob findet man schon oberhalb der Mündung des Irtisch Leute ostjakischen Stammes. Doch dieselben haben bereits von den Russen deren Wohnung, das Blockhaus, deren Kleidung und selbst den orthodoxen Glauben angenommen. Sie sind nur noch Schatten dessen, was sie einst waren. Das Christenthum, so wie es ihnen zugänglich ist, bietet keineswegs einen veredelnden Ersatz für ihren uralten, nicht alles dichterischen und moralischen Aufschwunges baaren Glauben. Auch abgesehen von dem eigenen Wissen der russischen Popen ist das Land viel zu weitläuftig bewohnt, als daß diese irgend einen moralischen Einfluß auf die Aermsten ausüben könnten. Die tiefen Grundwahrheiten des Csristenthums bleiben ihnen vollständig unverständlich. Wirkliche Ostjaken kann man nur die nennen, die noch heute gläubig aufschauen zu ihrem Gotte Ohrt, die sich von Kopf bis Fuß in Rennthierfelle kleiden und deren Wohnung in dem Birkenrindenzelt, dem „Tschum“, besteht. Fährt man den Ob von der Mündung des Irtisch an weiter abwärts, so sieht man bald zwischen den Blockhäusern hier und da einen Tschum eingestreut, und unterhalb Obdorsk wird dieser erst vor- und dann alleinherrschend.

Am Ostkaken ist das mongolische Gepräge nicht zu verkennen; schwer aber ist es, allgemeine Stammeseigenthümlichkeiten aufzufinden. Die Ostjaken sind nicht so klein, wie die meisten Mongolen, sondern eher mittelgroß und im Allgemeinen wohlgebildet. Nur ihre Waden sind etwas zu dünn, ihre Hände vielleicht etwas zu groß; ihre Backenknochen treten nicht so stark hervor, wie sonst bei den Mongolen, auch sind die Augen nicht in ihren äußern Winkeln schief geschlitzt. Das Haar ist meist schwarz, häufig aber auch dunkelbraun und zuweilen selbst blond. Herr Brehm glaubte Anfangs, den Ostjaken sei die Schwäche des Barthaares eigenthümlich, bis er bemerkte, daß die ostjakischen Stutzer dasselbe absichtlich ausreißen, um länger jung, länger schön zu bleiben.

Die Kleidung wird, wie gesagt, fast ausschließlich von Rennthierfellen hergestellt. Der Ostjake versteht dieselben trefflich zu gerben und einen guten Pelz daraus zu bereiten. Der Schnitt ist bei Männern und Frauen derselbe, nur geht an dem lanaen Rock der Schlitz bei den Männern nur bis zur Brust, bei den Frauen längsaus; die Letzteren versehen ihn auch mit mehr Putz. Der Schlitz wird durch einen kunstvoll aus bunten Stücken Rennthierfelles hergestellten Saum geziert. Besetzt wird der Rock mit buntem Hundefell, das zu den edelsten Fellen gerechnet wird. Die Kopfbedeckung bildet eine Kaputze aus Rennthierfell, welche bei den Frauen im Sommer gern mit einem Kopftuch vertauscht wird. Das Hemde ist unbekannt. Man trägt eng anschließende Beinkleider und lange Lederstrümpfe. Von diesen zieht der Ostjake bei großer Kälte zwei Paar über einander und versichert, daß er dann von der größten Kälte nichts spüre. Der Mann trägt als einzigen Schmuck einen mit blanken Knöpfen besetzten Gürtel, in dem sein Messer steckt. Die Frau flicht sich das Haar in zwei Zöpfe, und da die Natur auch ihr nicht so viel Haar verleiht, als sie wünscht, so verlängert sie jene Zöpfe durch geflochtene Wülste, die bis zur Erde reichen. Auch der ostjakische Stutzer flicht sich Zöpfe und Wülste. Die Frau schmückt ihre Hände durch Ringe aus Messing, Kupfer oder Zinn, im günstigsten Falle aus Silber. Sie bekleidet jedes Mittelglied ihrer Finger mit so viel Ringen, als sie ohne gar zu große Unbequemlichkeit tragen kann. In das Ohr steckt sie sich Glasperlen, schaumartig gezogenen Draht und allerlei Metalldinge, und zwar so viel davon, daß jedes Ohr eine schwere Troddel zu tragen hat oder daß, wenn die Last für das Ohr zu schwer ist, die beiden Troddeln über dem Kopfe zusammengebunden werden müssen. Daß die Damen in der Auswahl ihres Schmuckes nicht besonders prüde sind, erhellt daraus, daß Herr Brehm eine Ostjakin sah, die zwei Thürangeln in den Ohren trug. — Der Anzug der Ostjaken ist nicht besonders kleidsam, aber praktisch in hohem Grade, nicht blos für ihr Leben, sondern auch für ihre Ansichten von Reinlichkeit. Die Grundfarbe ist ein Grau in allerlei Nuancen, und es kann sehr viel darauf vorgehen, ehe das Auge etwas erblickt.

Der Tschum ist mit der köstlichen Jurte nicht zu vergleichen; er ist nur erst der rohe Anfang zu derselben. Aus einem Gerüst von langen, dünnen, durch Schnüre zusammengehaltenen Stangen wird ein Kegel gebildet, dessen Querschnitt ein so vollkommener Kreis ist, daß ein Zirkel im Innern nicht den kleinsten Fehler finden würde. Natürlich bekommt das nicht der Ostjake, sondern nur die geschickte Ostjakin fertig. Bekleidet wird das Gerüst mit langen, gleich großen Tafeln aus Birkenrinde, die vorher tagelang gekocht wird und dadurch die Zähigkeit harten Leders und eine außerordentliche Haltbarkeit gewinnt. Die innere Einrichtung ist unwandelbar dieselbe, ob der Tschum für 2, 3 oder nur für eine Familie bestimmt ist. Dieser wird durch einen Gang in zwei Theile getheilt, der Mittelpunkt des Ganges ist die Feuerstelle. Rechts und links davon sind die Betten, bestehend aus Matten von Riedgras, Lammfellen darauf und endlich Pelzen zum Bedecken. Am Ende des Ganges ist ein Sack mit Lebensmitteln: hartgebackenem Brod, Fischen, etwas Salz. Rechts befinden sich Kochkessel, Kochpfanne, eine Mulde mit Material zum Feuermachen; links des Mannes Werkzeuge: ein Beil, ein eigenthümlicher Bohrer, ein Hobel, die Schneeschuhe und eine Armbrust. Der vordere Theil wird von der Ostjakin eingenommen; ihr Sitz ist mit allerlei Kleinigkeiten geschmückt, neben ihr steht ein zierliches Nähkästchen, unweit davon als Zeichen der Wohlhabenheit eine Theekanne und eine Theetasse. Vorne ist auch noch der Raum für die Hunde. Bei größerer Kälte wird der Tschum mit einem Ledermantel umgeben. Wird die Kälte noch stärker, so wird ein Tschum über den andern gesetzt; dann ist es im Tschum so warm und nach des Ostjaken Begriffen so behaglich, wie nur im Sommer.

Der werthvollste Besitz des Ostjaken ist nicht

auferlegten Kosten für die Wiederaufrichtung der Vendomesäule mit Beschlag belegt worden sind. Zu ihnen gehört das Portrait Proudhon's und seiner Familie, „Die Welle", „Die Frau mit der Katze" und das Porträt Pierre Dupont's.

Italien.

Rom, 22. Novbr. Die Eisenbahnverträge sind vorgestern in später Abendstunde von Depretis und elf Repräsentanten der verschiedenen Banquier-Gruppen unterzeichnet. Zur Complettirung der dem Staate vorzuschießenden 200 Millionen Lire haben angeblich alle bedeutenden Geldinstitute und alle namhaften Kapitalisten Italiens beigetragen und zwar: die römische Generalbank 7 Mill., das Haus Tomassini in Rom 2 Mill., die neapolitanische Bank 4½ Mill., die Turiner Disconto- und Seidenbank 4 Mill., die Genueser Discontobank 2 Mill., die Turiner Bank 4 Mill., die italienische Creditbank 4½ Mill., das Haus Benizzaghi in Mailand 1 Mill., das Mailänder Haus Oneto Cavajani 1 Million, eine durch den früheren Generaldirector der oberitalienischen Bahnen, Comthur Amilhau, vertretene französische Gruppe 16 Mill., das Haus Fenzi u. Co. in Florenz 1 Mill., der Chef desselben, Carlo Fenzi, im Namen der früheren Actionäre der römischen Bahn 10 Mill., das Haus Cerasi in Rom 1 Mill., das Haus Morpurgo in Triest 2 Mill. Den Rest wird der vom Comthur Balduino vertretene italienische Credit Mobilier zahlen. 40 Mill. Lire sollten gestern dem Staatsschatze übergeben werden. Weitere 40 Mill. werden entrichtet, sobald der Vertrag vom Parlamente genehmigt ist, und je 40 Mill. Lire in den ersten drei darauf folgenden Monaten. Noch verlautet aber nichts Bestimmtes darüber, welche nützliche Verwendung diese 200 Mill. Lire erhalten sollen, und das ist doch ein wichtiger Punkt in der Eisenbahnfrage. — Der Papst hat gestern den von ihrem Bischof geführten Pilgern aus der Diözese Carcassonne, fast lauter Priestern, Pfarrwirthinnen und alten Betschwestern, Audienz ertheilt. Die „Italie" beschreibt den ihr von einem Augenzeugen geschilderten Empfang folgendermaßen: Gegen 12 Uhr Mittags hatten sich die Pilger in dem den päpstlichen Gemächern nahe gelegenen Schweizersaal, der auf der andern Seite an die Raphael-Loggien stößt, eingefunden. Um 12¼ Uhr ertheilte ein päpstlicher Kammerherr den Befehl, die Thür der letztern zu öffnen, in welcher zuerst ein Prälat erschien, der die Anwesenden ersuchte, nicht durch geräuschvolles Vivatgeschrei ihre Devotion gegen den Papst zu erkennen zu geben. Vier Diener trugen den Papst auf einem Stuhle in den Saal. Er segnete die auf die Erde niedergeknieete Versammlung. Sein Aussehen ist sehr verschieden von dem, das er im Juni hatte. Er ist nicht mehr der Greis, der trotz seiner 85 Jahre noch eine gewisse Frische zeigte, denn er hatte damals noch eine gesunde Gesichtsfarbe. Heute schien er zehn Jahre älter geworden zu sein. Er sah abgemattet und niedergebeugt aus. Sein Kopf schwankte, seine Unterlippe hing herab und die auf dieser ruhende stets herausgestreckte Zunge gewährte einen nichts weniger als angenehmen Anblick. Seine Augen haben weder Lebhaftigkeit noch Glanz mehr. Seine Stimme ist kaum noch vernehmbar. Das Lächeln, das früher seine Lippen umspielte, ist verschwunden. Sein Kopf ruhte unbeweglich einige Minuten lang auf der Brust. Endlich erhob er denselben und versuchte es, dem Bischof von Carcassonne zuzulächeln. Dieser las eine kurze Huldigungsadresse vor. Der Papst hustete darauf einige Male und beantwortete dieselbe mit einigen Worten, die er aber nur mit Mühe hervorstammeln konnte. Er hielt mehrmals im Sprechen inne und wiederholte sich oft.

England.

London, 24. November. Die heute eingetroffene „Bombay Gazette" berichtet, die Engländer haben in Quettah eine Batterie vierzigpfündiger Armstronggeschütze errichtet und Sprengungen im Bolanpaß behufs Erleichterung der Truppenmärsche vorbereitet. Man vermuthet, daß endgiltig die Absicht gehegt werde, Quettah bleibend zu besetzen. Das gleiche Blatt meldet, daß Golderz in Indien vorgefunden sei. Die betreffende Gegend wird bergmännisch untersucht werden. — In Worcester brannte heute früh das Theater ab. — Der Marquis of Bute hat sich erboten, die große, nach Zeichnungen von Gilbert Scott zu errichtende Halle der Glasgower Universität auf seine eigenen Kosten bauen zu lassen. Das Gebäude wird 70–80 000 Pfd. St. kosten. — Weitere Telegramme aus der Capstadt melden bestimmt, daß die Kaffern-Unruhen zu Ende sind. Die Galekas fliehen allerwärts. — Man vermuthet, die Washingtoner Regierung werde ungeachtet des Mangels an Einmüthigkeit den gestern gefällten Schiedsspruch der Fischerei-Commission annehmen und Canada werde sich mit der ihm zuerkannten Entschädigung von 5 500 000 Dollars begnügen.

Danzig, 27. November.

* Am Freitag hatte sich eine Deputation von Vertretern der interessirten Deich-Gemeinden der unteren Weichsel und der Nogat nach Berlin begeben, um ihre Wünsche in Bezug auf die Weichsel- und Nogat-Regulirung dem Minister Friedenthal vorzutragen. Die Mitglieder derselben hatten sich in einer vorher zu Dirschau abgehaltenen Conferenz dahin geeinigt, das s. Z. von uns besprochene Project I. der Alsen-Fahl'schen Denkschrift (Durchstich der Nehrung und Regulirung der Nogatmündungen) zu befürworten. Am Sonnabend hat die Deputation mit dem Minister Friedenthal eine eingehende Besprechung gehabt. Ueber das Resultat derselben hoffen wir noch Näheres mittheilen zu können.

* Die Zahl der neben der großen Allee belegenen Kirchhöfe wird demnächst wieder um einen vermehrt werden. Die beiden katholischen Kirchengemeinden zu St. Joseph und St. Brigitta haben ein zwischen dem Alleewärterhause und dem St. Katharinen-Kirchhofe belegenes Landstück unter der Bedingung erworben, daß ihnen die Genehmigung zur Anlage eines Kirchhofes ertheilt wird. Die Genehmigung hierzu ist bereits nachgesucht, und es soll sofort nach dem Erhalten derselben der betreffende Begräbnißplatz eingerichtet werden.

* Der Artikel des Handelsgesetzbuchs, wonach der Käufer einer Waare ohne Verzug nach der Ablieferung dieselbe zu untersuchen und wenn sie sich nicht als vertragsmäßig ergiebt, dem Verkäufer sofort davon Anzeige zu machen hat, bezieht sich nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts vom 12. October d. J. nur auf Distanzgeschäfte, nicht aber auf Platzgeschäfte; auf Platzgeschäfte findet er in Preußen nicht einmal analoge Anwendung.

* Zu dem Gesetz-Entwurf, betreffend die Errichtung der Landgerichte sind aus Ost- und Westpreußen folgende weitere Petitionen beim Abgeordnetenhause eingegangen: Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Putzig sowie mehrere Amtsvorsteher im Kreise Neustadt beantragen, daß Putzig zum Sitz eines Amtsgerichts ausersehen und die Errichtung einer detachirten Strafkammer in Neustadt unterbleibe. Der Petition um Etablirung eines Landgerichts in Marienburg (statt in Elbing) hat sich noch eine Anzahl Amtsvorsteher aus dem Kreise Marienburg angeschlossen. Der Kreisdeputirte Freiherr v. Minnigerode zu Rossitten wünscht, daß die Kreise Pr. Holland und Mohrungen dem Landgerichtsbezirk Elbing zugeschlagen werden. Der Magistrat zu Pr. Stargardt beantragt die Errichtung eines Landgerichts in Pr. Stargardt. Der Petition der städtischen Behörden zu Osterode, das projectirte Landgericht Allenstein nach Osterode zu verlegen, hat sich nachträglich auch der dortige Kreisausschuß angeschlossen. Um Verlegung des projectirten Landgerichts Lyck nach Lötzen bitten neben dem Kreisausschuß von Angerburg nachträglich noch der Kreistag und der Magistrat zu Lötzen, sowie eine Anzahl Bürger Marggrabowa's und Einwohner des Kreises Oletzko petitionirt. Der Kreisausschuß, die städtischen Behörden, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, der landwirthschaftliche Kreisverein zu Memel beantragen, in dem betreffenden Gesetz die Stadt Memel zum Sitz eines Landgerichts zu bestimmen. Endlich stellt der Kreisausschuß zu Tilsit den Antrag, es abzulehnen, daß das Kirchspiel Coadjuthen einem etwa in Memel zu errichtenden Landgerichte zugetheilt werde.

△ Dirschau, 25. Nov. Der städtische Verwaltungsbericht pro 1876 weist in Anbetracht einer Bevölkerungszunahme um ca. 1000 Seelen weing Erfreuliches nach. Die Einnahmen sind im Vergleich zur vorjährigen Zusammenstellung, aus welcher eine Anleihe von 30 000 ℳ. bei Seite zu stellen ist, nur sehr wenig gewachsen. Die Ausgabe hat sich danach einrichten müssen. Die Verwaltungskosten sind indessen erheblich gestiegen, was auch bei dem Titel: Schreibmaterial, Inventar und Postporto, wo sich die Kosten um mehr als ein Drittel vermehrt haben, sehr deutlich hervortritt. Die Schulausgaben sind um 7000 ℳ. größer geworden, wogegen eine Mehreinnahme von nur 4000 ℳ. zu verzeichnen ist. Die höhere Dotirung der Armenkasse ist ziemlich genau im Verhältniß zum Anwachsen der Bevölkerung erfolgt. Einschränkungen mußten besonders bei den Bauten und in Extraordinariis stattfinden. Eine Anleihe für dringend nothwendige Schulbauten hat bisher nicht realisirt werden können. — An Agitation für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hat es hier nicht gefehlt; doch hat dieselbe sich der Oeffentlichkeit meist nicht bedient, was im Interesse bürgerlicher Selbstständigkeit zu beklagen ist. Die öffentlichen Versammlungen waren nur schwach besucht, doch zeigten sie in der zweiten und besonders in der dritten Abtheilung große Einstimmigkeit. Die Herren Zimmermeister Richardi und Kaufmann A. Levit wurden zur Wiederwahl empfohlen, die dritte Abtheilung stellte als neuen Candidaten den Gerichts-Bureauassistenten Radtke neben dem bisherigen Stadtverordneten v. Cosobucki auf. Der Ruf nach Beamten-Candidaturen wurde lauter denn je. Eine den bestehenden Gesetzen entsprechende Vermehrung der Stadtverordnetenzahl wird von vielen Seiten gewünscht. — Die Aufführung von Schillers „Kabale und Liebe" zeigte die Leistungsfähigkeit der hier noch weilenden Milbitz'schen Theatergesellschaft im besten Lichte. Besonders fand das fein durchdachte und mit voller Sicherheit bis zum Schluß durchgeführte Spiel des Herrn Milbitz als „Wurm" verdientes Lob. Möchte es der Gesellschaft, welche sich im Hinblick auf frühere Theaterunternehmungen an unserem Orte bereits bedeutender Erfolge rühmen darf, in der letzten Zeit ihres Hierseins und bei einer etwaigen Wiederkehr gelingen, noch vorhandene Vorurtheile des Publikums zu überwinden.

† Schöneck, 24. November. Bei den hier stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen, an welchen sich 55,8 pCt. der stimmfähigen Bürger betheiligten, wurden gewählt: in der I. Abtheilung Apotheker Pälen, in der II. Abtheilung Gastwirth Wodrich, wogegen es bezüglich des von dieser Abtheilung zu wählenden zweiten Stadtverordneten, da eine absolute Majorität nicht erzielt wurde, zu einer engeren Wahl zwischen dem Gutsbesitzer Weichbrodt und dem Productenhändler Meyer kommt. In der III. Abtheilung siegte Besitzer J. Bassendowski, der Candidat der clericalen Partei. Die zu treffende engere Wahl ist vom Magistrat auf den 30. d. M. festgesetzt.

(=) Culm, 25. Novbr. Das Befinden des hier in so trauriger Weise verunglückten Taschenspielers A. Epstein ist in der Besserung. Es ist den Aerzten gelungen, die Kugel und die Tuchstückchen, welche von der Weste durch den Schuß mitfortgerissen waren, aus dem Rückgrat zu entfernen. Da der unglückliche Künstler selbst auf längere Zeit aller Subsistenzmittel beraubt ist, so wird von einigen Herren für ihn in Privatkreisen gesammelt, wobei sich von neuem der Wohlthätigkeitssinn unserer Bewohner bewährte. — Diese Wohlthätigkeit wird aber auch ferner für das bevorstehende Weihnachtsfest ganz erheblich in Anspruch genommen. Der hier bestehende Jungfrauenverein veranstaltet eine Lotterie zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme schulpflichtige Mädchen hiesiger Stadt, wozu unsere Damen selbstgefertigte Arbeiten und sonstige Geschenke reichlich eingeliefert haben; desgleichen hat auch unser Kloster eine ähnliche Lotterie veranstaltet, und Dilettanten und Dilettantinnen werden in nächster Zeit zum Besten unserer Stadtarmen ein geistliches Concert in der hiesigen Kadettenkirche zur Aufführung bringen. Zur Unterstützung der Ersteren hat sich hier schon vor mehreren Jahren ein besonderer Verein zur Verhütung der Hausbettelei gebildet, der es sich namentlich zur Aufgabe gemacht hat, die Armen während des Winters weniger mit baarem Gelde, als mit Holz, Mehl, Brot und Kaffee zu unterstützen. Dieser Verein hat bisher sehr segensreich gewirkt, doch klagt er neuerdings darüber, daß manche Mitglieder ohne gehörige Gründe ausscheiden. Es wäre für unsere Armen sehr unangenehm, wenn dies Ausscheiden weiteren Umfang gewönne; die so lästige Hausbettelei würde dann ungleich mehr floriren. — Bei den eben beendeten Stadtverordnetenwahlen hat sich hier eine lebhafte Agitation und Betheiligung geltend gemacht. Es hat auch bei diesen Wahlen bis jetzt, obschon noch einige Nachwahlen bevorstehen, im Ganzen die deutsche Sache gesiegt. Gewählt wurden mit großer Majorität der von allen Parteien sehr geschätzte Gymnasialdirector Dr. Lozynski, ferner Apotheker Heinersdorf, Kaufmann Hirschberg, Bäckermeister Pardon, Rentier Eitner, Kaufmann Liebenhagen, praktischer Arzt Nast und für 5 Stadtverordnete muß noch eine Nachwahl stattfinden. Von 701 Wählern waren im Ganzen 409 zur Wahl erschienen und 292 nicht erschienen. — Einen eigenthümlichen Eindruck hat hier neuerdings die von unserer Polizei gemachte Entdeckung eines besonderen Vereins hervorgerufen, der schon den ganzen Sommer hindurch allwöchentlich Sitzungen im Gebäude der hiesigen Knabenschule abgehalten hat. Dieser Verein will ein Zweigverein vom Vincentius-Verein sein, sich nur mit Leibesübungen befaßt haben, und war von einem Lehrer jener Schule geleitet worden. Diese Angabe wird aber bezweifelt und es hat daher die Polizei die weitere Verfolgung der Sache in die Hand genommen.

Vermischtes.

* Ein fatales Mißgeschick, das kürzlich einer Apotheke bei Verabreichung eines Medikamentes passirte, macht in Stettin viel Sensation. Die 9jährige Tochter eines Kaufmanns war am Scharlachfieber so heftig erkrankt, daß der herbeigerufene Arzt die Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens bereits aufgegeben hatte. Um jedoch nach dieser Richtung noch den letzten Versuch zu machen, verordnete er rasch Pilocarpin, ein in hohem Grade schweißtreibendes Mittel. Ein Bote wurde mit dem Rezept nach der nächsten Apotheke gesandt und der Arzt wartete bis zu seiner Rückkehr, um das Mittel durch Einspritzung in den Körper der Kranken zu bringen. Kaum war die Einspritzung beendet, da stürzt der Provisor der Pelican-Apotheke in die Wohnung mit der angstvollen Frage, ob die Einspritzung bereits geschehen sei. Wenige Minuten danach trat der Tod des Kindes ein. Es stellte sich nun folgende eigenthümlich verkettete Verwechselung heraus: Der Bote des Vaters der Kranken war nicht nach der Pelican-Apotheke, sondern nach der Löwen-Apotheke gegangen. Dort war aber gerade Pilocarpin nicht vorräthig; ein Gehilfe ging deshalb mit einem Fläschchen, aber ohne Rezept, nach der Pelican-Apotheke und verlangte dort die auf dem Rezepte vorgeschriebene Quantität Pilocarpin. Der Provisor der Pelican-Apotheke verstand aber statt Pilocarpin „Physostigmin", ein Mittel gegen Augenkrankheiten. Er verabfolgte also die gewünschte Dosis Physostigmin. Der Bedienstete der Löwen-Apotheke übergab das Medikament dem Boten und als der Irrthum erkannt wurde, war es, wie gesagt, zu spät.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

26. November.

Geburten: Bernsteinarb. Joh. Carl Steege, T. — Arb. Jul. Hantke, S. — Arb. Heinr. Carl Matschkowski, S. — Seemann Ernst Andres, T. — Fleischermeister Adolf Benjamin Rogorsch, S. — Schankwirth Wilh. Krienke, T. — Sergeant Aug. Herm. Anger, T. — Lazareth-Oberwärter Jos. Dieskau, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Knecht Ferdinand Grönke in Gersseln und Anna Marie Kaiser in Görken. — Zimmergeselle Friedr. Wilh. David und Amalie Bertha Schneider. — Stellmacher Gustav Emil Glashagen und Henriette Wilhelmine Bombe, geb. Karschke.

Heirathen: Arbeiter Martin Prothmann und Ernestine Wilhelmine Balach. — Schuhmachermeister Mich. Heinr. Herrm. Marin und Marie Ludowika Krause. — Büchsenmacher Gustav Heinr. Eduard Bacher und Amalie Louise Regine Anders.

Todesfälle: Maurer Julius Hermann Dahlmann, 50 J. — Arb. Joh. Marzelius Sulewski, 50 J. — S. d. Arb. Richard Bath, 2 J. — S. d. Arb. Joh. Kanikowski, 1 J. — T. d. Bahnwärters Josef Waschkeit, 2 J. — Schmied Joh. Jacob Karp, 36 J. — Carl Eduard Schikowski, 8 J. — S. d. Tischlers Carl Krawatzki, 1 J. — T. d. Arb. Joh. Glinkau, 11 Monate. — Stuhlmacher Andreas Tyrgensen, 87 J. — T. d. Aufsehers Hermann Sommer, 3 J. — Arb. Carl Wilh. Czieschke, 37 J. — S. d. Tischlers Rudolf Thimm, 7 J. — Rosalie Tomser, geb. Willatowsky, 91 J. — Schlosser Joh. Friedr. Schneider, 72 J. — S. d. Zimmerges. Herm. Heinr. Laade, 2 M. — Schneider Joh. Aug. Sichnath, 55 J. — S. d. Wittwe Renate Elisabeth Marie Paleschke, geb. Andres, 2 J. — Pauline Dodenhoff, geb. Rein, 45 J. — T. d. Händlers Jul. Witt, 2 J. — Handelsmann Herrm. Dirks, 46 J. — Anna Röder, geb. Wargholz, 69 J.

Butter.

Berlin, 19. Novbr. (Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstraße 31.) Von feiner und mittelfeiner frischer Stallbutter sind die Einlieferungen nur schwach; Preise konnten sich deshalb gut behaupten, ohne aber steigende Bewegung anzunehmen, da man der Ansicht ist, daß in den nächsten acht Tagen die Production stärker wird. Ordinaire Butter ist ohne jeden Verkehr, Preise nominell. — Wir notiren ab Versandorte, alles per 50 Kilogr.: feine und feinste Mecklenburger 115–125 ℳ., mittel 110 bis 115 ℳ., Holsteiner und Vorpommersche 112–125 ℳ., Sahnenbutter von Domänen und Molkerei-Genossenschaften 115–120–125 ℳ., feinste 130 ℳ., Landbutter: Pommersche 95 ℳ., Littauer 95 ℳ., Hofbutter 108 ℳ., Elbinger 95–98 ℳ., Ostfriesische 115 ℳ., Schlesische: Hultschin 78–86 ℳ., Ratibor 76–80–85–90–96 ℳ., Trachenberg 90–93 ℳ., Neisse 88 ℳ., Steinau 90 ℳ., Ober-Glogau 93 ℳ., Leobschütz 90–93 ℳ., Bairische 80–85 ℳ., Westpreußische 75–85 ℳ., Galizische (franco hier) 70–75 ℳ.

---

der Tschum und sein Inhalt, es sind vielmehr seine Rennthierheerden. Der Kirgise könnte den Verlust seiner Heerden noch weit eher ertragen, als der Ostjake. Mit den Rennthieren verliert dieser sich selbst, sein Ansehen, ja seinen Glauben, ohne sie kann er nicht leben. „So lange wir noch keine Seuchen kannten — sagte der Ostjake Mamru zu Brehm — so lange waren wir reich und waren wir froh; seitdem unsere Thiere sterben, werden wir arm, müssen wir Knechte der Russen, müssen wir Christen werden." Armer Ostjake! Mit diesen Worten hast du dein Schicksal und das deines Volkes prophezeit. Denn eure Heerden sind bereits von 100 000 Rennthieren auf 50 000 zusammengeschmolzen, und die Seuche verringert deren Zahl von Jahr zu Jahr. Mit dem Rennthier wird der Ostjake aufhören, ein Ostjake zu sein.

Redner hatte das Rennthier bereits im Lappland genau studirt und glaubte es zu kennen. Das zahme Thier ist dort nicht zu vergleichen mit dem wilden, es ist ein ärmliches Geschöpf, das bei jeder passenden Gelegenheit seine Freiheit wieder zu erringen sucht. In Sibirien fand der Reisende aber genau das Gegentheil; der Mensch hat hier das wilde Thier durch Zucht vervollkommnet. Sein Geweih ist weit größer, es ist ein Thier von hoher Schönheit und ein williges, friedliches Hausthier, so weit ein Hirsch dies überhaupt werden kann. Der Ostjake behandelt es mit Geschick, nicht gerade zärtlich, aber auch nicht roh; er benutzt es nicht als Milchthier, sondern nur als Zugthier und Fleischlieferanten. Vier, wohl auch nur drei Thiere werden vor einen leichten Schlitten gespannt und auf solchen Schlitten befördert der Ostjake Alles: Familie, Tschum, Boot (jeder Ostjake muß ein solches haben), Jagdzeug, Hausgeräth. Der Schlitten wird benutzt im Winter wie im Sommer, ja er ist das einzige Gefährt und das breithufige Rennthier das einzige Thier, welches im Sommer die Moräste der Tundra passiren kann. Zu Schlitten vollführt der Ostjake seine Wanderzüge, zu Schlitten fährt er zu seinen Festen, zu Schlitten macht er die Brautfahrt, zu Schlitten wird der Todte zur letzten Ruhestätte befördert. — Vom Rennthier benutzt der Ostjake Alles: das Fleisch, die Knochen, das Geweih, die Sehnen; er kann ohne das Rennthier nicht leben.

Das zweite wichtige Hausthier — und in seiner Art so ausgezeichnet wie das erste — ist der Hund. Unsere Liebhaber würden den Hund des Ostjaken vielleicht nicht schön finden; aber was finden sie denn schön? Gegenüber solchen häßlichen, heute bevorzugten Geschöpfen, wie der Leonberger es ist, erklärt Redner den ostjakischen Hund nicht nur für schön, sondern für ein Ideal von Schönheit. Er ist das treueste Abbild des Wolfes, groß, jeder Zoll ebenmäßig, mit zugespitzter Nase, mit dichtem Fell, auf welchem Grannenhaar und Wollhaar deutlich zu unterscheiden ist. Die Grundfarbe ist blendend weiß mit regelmäßiger, schwarzer Zeichnung. Ebenso vortrefflich ist des Thieres Charakter; derselbe unterscheidet sich freilich von dem des Mopses so weit, wie ein ostjakischer Jäger und Hirte von einer Jungfrau reiferen Alters. Er ist der treueste Wächter des Tschum, der werthvollste Begleiter auf der Jagd, des Kindes wie des Mannes Spielkamerad, keineswegs bissig und durchaus kein widerwärtiger Kläffer. Er betrachtet den Fremden Anfangs mißtrauisch, sofort aber freundlich, wenn er ihn als Gast aufgenommen sieht. Er schläft heute in der heißen Luft des Tschum und morgen im Schnee, springt unbedenklich in den reißenden Strom und durchschwimmt ihn in schnurgrader Richtung; er ist äußerst anstellig und erfindungsreich. Jagt er mit seinem Herrn, so liefert er getreulich jedes Stück Wild ab; jagt er mit dem Fremdling, so frißt er das gejagte Wild ohne Bedenken auf und schaut den Jäger dabei so unschuldsvoll an, daß man ihm doch nicht böse sein kann. Er nützt im Leben wie nach dem Tode. — Außerdem zieht der Ostjake alljährlich junge Füchse, Wölfe, Bären, ferner gefangene Enten, Gänse, Schwäne auf und schlachtet sie erbarmungslos, sobald ihr Fleisch oder Fell zum Gebrauche reif ist.

Der Hund schmiegt sich mit seinen Bedürfnissen an den Menschen an; der Mensch muß sein Leben aber nach den Bedürfnissen der übrigen Thiere einrichten. Wie der Kirgise zieht er von dem untern Lauf der Flüsse zum Gebirge hinauf, ebenfalls nicht willkürlich, sondern wie die Bedürfnisse des Rennthieres es ihm vorschreiben. Während des Winters kann er nicht, wie der Kirgise, ein geschütztes Thal aufsuchen; er schlägt seinen Tschum auf einer unweit des Flusses gelegenen Höhe auf. Die Ebenen sind nämlich mit tiefem Schnee bedeckt, von den Höhen hat der Wind den Schnee zum großen Theile weggeweht, so daß das Rennthier leicht zu der Rennthierflechte gelangen kann, die jetzt seine ausschließliche Nahrung bildet. Kurz vor Beginn des späten Frühlings kommen die jungen Rennthiere zur Welt, die alten verhalten sich nun sehr ruhig; denn ihnen sproßt das neue Geweih. Jetzt ist für den Ostjaken die schönste Zeit des Jahres, wie die nördlichen Völker überhaupt den Frühling für die schönste Jahreszeit erklären. Die Nächte werden kürzer, die Tage länger, die Lüfte lau, der Schnee schmilzt, schnell schießt Gras und Kraut empor, die Rennthiere sind jetzt sehr gefräßig, sie suchen sich für die lange Zeit des Winters zu entschädigen. Doch leider dauert der Frühling nur wenige Tage, bald beginnt die Mückenplage, die kleinen Quälgeister zwingen den Menschen und die Thiere, die Ebenen zu verlassen und die wenn auch nicht ganz reinen, doch reineren Höhen aufzusuchen. Unser Freund, der Ostjake Sanda, schaut in der Frühe aus der Thüre des Tschum und überblickt seine weit zerstreute Heerde. Mit der Wurfleine in der Hand nähert er sich einem Thiere, fängt es ein, dann das zweite, dritte, vierte, und nun spannt er alle vier vor einen Schlitten. Zu Schlitten umkreist er die Heerde und bringt sie mit Hilfe der Hunde in die Nähe des Tschum. Seine sich in einen Kreis stellenden Leute schließen sie durch einen etwa einen Meter in die Höhe gehobenen Strick ein, den selten ein Thier überspringt. Nun werden schnell etwa zehn Schlitten bespannt und mit der ganzen Habe beladen. Der Hund leistet seine Dienste merkwürdiger Weise nur, wenn er sie selbst für nothwendig hält; glaubt er sich nicht nöthig, so hilft weder Pfeifen noch Rufen. Ist Alles fertig, so wirft Freund Sanda noch einen Blick über das Ganze, und dann geht es vorwärts in rascher Fahrt in gerader Richtung über Berg und Thal, doch möglichst die Moräste benützend, über welche die Schlitten am leichtesten weggleiten. Hinter den Schlitten läuft grunzend und blökend die Rennthierheerde. Es ist, als ob hundert elektrische Batterien dabei thätig wären, weil jeder Schritt des Rennthiers von einem eigenthümlichen Knistern begleitet ist. Doch ein Kälbchen spürt Hunger und mahnt die Mutter, diese gewährt ihm Sättigung. Das Beispiel findet Nachahmung, hier weiden einige Thiere, dort stehen mehrere stattliche Hirsche auf einem Aussichtspunkt, die Heerde zerstreut sich, der Zug hat sich aufgelöst. Die Hunde sehen ein, daß jetzt ihr Eingreifen nöthig ist; sie bringen die Heerde zusammen, der Zug geht wieder vorwärts. Solchen Aufenthalt hat derselbe am Tage 10 bis 20 Mal. Das Schauspiel einer wandernden Rennthierheerde ist reizend, des alten Waidmanns Brust schlägt freudig, wenn er einen ganzen Wald voller Geweihe schaut.

Die Mittagshitze brennt, die Zugthiere ächzen und stöhnen, da hält man auf einem Hügel; die Schlitten werden in dessen Mitte in einen Kreis gestellt, die Frauen errichten den Tschum. Freund Sanda ist heute von Festtagsgefühlen ergriffen. Energisch schreitet er auf die Heerde zu, fängt einen jungen, zweijährigen, feisten Hirsch ein, bringt ihn zum Tschum, der 15jährige Sohn versetzt dem Thiere einen Hieb mit dem Beil, dann folgt ein Stich in's Herz, nach zwei Minuten ist das Thier entfellt, noch einer weiteren Minute die Brusthöhle geöffnet, die ganze Familie hat sich um das Thier versammelt. Der Wirth nimmt die Leber heraus, schneidet sie in lange Stücke, Jeder nimmt ein solches Stück, taucht es in das warme Blut, führt es zum Munde, schneidet mit dem Messer das mit den Zähnen Gefaßte ab und kaut mit Behagen. Die Reste wirft man rückwärts den in zweiter Linie stehenden Hunden zu. Nach der Leber kommen die Muskeln des Rückens und die Schenkel heran, Alles wird in Blut getaucht und dann roh verzehrt. Wenn das Blut zu gerinnen beginnt, so hält man inne, der Wohlgeschmack hört dann auf. Wie die Gesellschaft nun ausschaut, kann man sich denken: blutig die Hände, blutig die Gesichter, das

(Fortsetzung des Feuilletons auf der 3. Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

Blut tröpft längs der Pelze herab. Während des Schmauses hat die zärtliche Mutter auch den Säugling ein Stück in Blut getauchte Leber gereicht, und nun klopft sie die Knochen des Thieres entzwei, um dem Kleinen als Kraftsuppe das Mark zu reichen. Wie lieblich dessen Gesichtchen aussieht, ist leicht zu errathen.

Sanda begiebt sich jetzt in den Tschum, um einen Augenblick der Ruhe zu pflegen. Ein den Zug begleitender Europäer (der Redner) schenkt ihm etwas Tabak, nicht fein, aber kräftig, und ein Zeitungsblatt. Sanda reißt davon ein viereckiges Stück ab, dreht daraus eine Art Düte, stopft sie voll Tabak, und die Pfeife ist fertig. Bald brennt das Kraut, die Gemahlin erscheint mit weitgeöffneten Nüstern, um Theil an dem Genusse zu nehmen, die primitive Pfeife geht von Mund zu Mund und befriedigt Alle. Dann legt die sorgende Hausfrau den Rest des geschlachteten Hirsches in einen großen Kessel und zündet das Feuer darunter an. Der Ostjake sucht sich unterdeß andern Zeitvertreib. Er unterwirft seinen Pelz einer flüchtigen, nie aber erfolglosen Untersuchung, spielt mit Hund und Kindern. Mittlerweile ist das Fleisch im Kessel gar gekocht, wird in große Schüsseln gethan, und Alles ißt, als ob man seit drei Tagen nichts genossen hätte. Rohes, in warmes Blut getauchtes Fleisch ißt man um des Wohlgeschmacks willen, aber es nährt nicht; darum muß man gekochtes nachessen. Nun jagt man die Hunde aus dem Tschum, damit sie Wacht halten, man zündet innen ein Schmauchfeuer an, die ganze Familie kriecht durch ein kleines Loch in das Mückenzelt, und nach fünf Minuten zeigt lautes Schnarchen an, daß Alles in tiefem Schlafe liegt. Aehnlich geht's alle Tage zu, nur daß nicht alle Tage Festtag ist und also auch nicht alle Tage ein feister Hirsch geschlachtet wird.

Mit dem Schmelzen des Eises ist auch an den Strömen Alles lebendig geworden. Der Fischer zieht den Hamen immer schwer belastet heraus; mehrere Fischer zusammen bringen allabendlich ein großes, mit Fischen gefülltes Boot an's Ufer. Beim Vertheilen der Beute fällt auf Jeden ein Haufen von 1 bis 1½ Meter Höhe und mindestens so viel Breite. Die, welche im Solde der Russen stehen, müssen diesen einen Antheil, natürlich den größten und besten, abgeben. Vom frühen Morgen an sind die Frauen an der Arbeit, die Eingeweide aus den Fischen zu nehmen. Die Frau nimmt dabei eine saftige Leber des Hechtes, des Lachses, des Störs und verzehrt sie roh. So verspeist sie in Kurzem 20 bis 30 Lebern. Auch ihrem 4jährigen Knaben läßt sie dann und wann eine Leber zukommen, so daß dieser bald von Leber und Schuppen glänzt. Auf rohe Leber folgt roher, in lange Streifen geschnittener Fisch. In großen Kesseln wird darauf ein Gemenge von Fischen, mit geriebenem Brode gemischt, gekocht und gespeist. Wie die Frauen, so erquicken sich auch die Männer während des Fanges an rohen Lebern und rohen Fischen. Nach der Mahlzeit legt der Knabe sein Haupt der Mutter in den Schooß, und die Mutter vielleicht einer andern Frau, der sie später einen Gegendienst erweist. Und wenn man dann und wann die Hand zum Munde führen sieht, und wenn man damit die gleiche Sitte bei den Affen vergleicht, so denkt man, daß die Lehre vom Atavismus doch nicht ganz unbegründet sein könne.

Auf den Sommer folgt der kurze Herbst und der lange Winter. Im Herbste geben die unermeßlichen Schwärme der Schwäne, Gänse und Enten reiche Beute. Die letzteren werden am unteren Ob alljährlich zu Millionen gefangen, dann getrocknet und bilden in diesem Zustande weit und breit einen Tauschartikel. Im Winter jagt der Ostjake auf Schneeschuhen das Elen, den Wolf, den Bär. Wenn er nicht gelogen, nicht falsch geschworen hat, so ist der Bär gegen ihn ohnmächtig. Der Bärentanz, mit dem man sich vergnügt, besteht aus den Nachahmungen aller schicklichen und unschicklichen Bewegungen des Bären und ist vielleicht der sonderbarste Tanz der Welt.

Alle Jagdbeute kann man nicht selbst verbrauchen, man bringt den Rest auf den großen Jahrmarkt von Obdorsk, wo die Völker von weit und breit sich sammeln und ihre Bedürfnisse für das ganze Jahr einkaufen, und wo man auch den Russen Steuer in Fellen zahlt. Das erste Zobelfell verkauft man um 10 Rubel, das letzte um ein halbes Glas Branntwein. Für Branntwein verkauft der Ostjake Alles, auch sich selbst; bei der Bekehrung zum Christenthum spielt der Branntwein immer eine große Rolle. Der Branntwein macht den liebenswürdigen Ostjaken zum sinnlosen Thiere. Mit wüstem Kopfe und den besten Vorsätzen fährt der Ostjake von Obdorsk nach Hause, und in den guten Vorsätzen wird er von seiner Gattin bestärkt. Aber die böse Zeit verwischt oder mildert die Erinnerung an alle Uebel, und nur der verführerische Gedanke an den Genuß bleibt zurück. Wie war es doch so schön! Man hat köstlichen Branntwein getrunken, erst die Männer allein, dann auch die Weiber; darauf hat man sich geküßt, erst die eigenen Weiber, dann die fremden; später hat man die Weiber geschlagen, wieder erst die eigenen und dann die fremden; weiter haben die Männer sich geprügelt und die Messer gezogen, Blut ist aber nicht geflossen. Endlich hat der Regierungsbeamte die Gesellschaft einstecken lassen; das war sehr unangenehm, aber nach 3 Tagen hat er ihnen wieder die Freiheit gegeben. Freilich alle schönen Felle sind verschleudert, aber die lassen sich durch fleißige Jagd ersetzen.

In Obdorsk hat man auch den Vortheil gehabt, dem Sohn bequem eine Braut zu verschaffen. Und es war hohe Zeit; denn er war schon 14 Jahre alt. Es hatte sich zu Hause nie recht passen wollen, und dort kam er so schnell mit dem Mädchen, das auch bereits 11 bis 12 Jahre alt war, zusammen; denn der Junge war betrunken, das Mädchen war betrunken, und die lieben Eltern auch. Die Kinder fielen sich in die Arme und die lieben Eltern ebenfalls. Nun hatte man keinen Freiwerber gebraucht und war auch billig mit dem Brautgelde weggekommen: nur 30 Rennthiere, 20 Eisfüchse, 40 Blaufüchse u. s. w. Hatte doch der Ortsvorsteher Mamru einst doppelt so viel zahlen müssen. Freilich war damals auch noch die gute, alte Zeit, als noch keine Seuchen unter den Thieren waren. Nun giebt's bald ein reiches Fest! Eine ganze Reihe der feistesten Hirsche wird nach einander geschlachtet; wenn einer erkaltet und sein Blut zu gerinnen beginnt, so fällt schon ein zweiter. Am folgenden Tage geht der Vater des Bräutigams, um die officielle Werbung anzubringen. Und wenn dann endlich nach Ueberwindung mancher formellen Schwierigkeiten das neue Ehepaar sein neues Leben beginnt, so giebt es keinen häuslichen Zwist, keinen Streit zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter; denn die ostjakischen Schwiegertöchter sind die gehorsamsten der Welt, die niemals einen Widerspruch unternehmen, und die ostjakischen Schwiegermütter sind an Liebenswürdigkeit wahre Ideale.

Wenn nach 4 bis 5 Jahren ein Kindlein geboren wird, so legt man es in eine Art Wiege, die mit trockenem Wassermoos, im Winter mit Entendunen ausgefüttert ist. Das Kind wächst schnell heran, bald trägt es sein Pelzchen. Wenn es sonst auch nicht gewaschen wird, so wäscht es doch dann und wann der Regen, und unter der Hülle von Schmutz, die sich ansetzt, gedeiht es ganz vortrefflich. Das Mädchen lernt Alles, was es gebraucht, bis zum 10. Jahre; der Knabe ist im 14. längst mit den Heerden, mit dem Fischen u. s. w. vertraut; darum kann schon so früh der eigene Heerd gegründet werden.

Nirgends werden die Eltern von den Kindern so geehrt, wie bei den Ostjaken. Das liegt in ihrer Religion. Deren erstes Gebot ist: „Ehre Vater und Mutter“, dann folgt erst das zweite: „Ehre die Gottheit.“ Als Brehm den wohlhabenden Ostjaken Mamru fragte, warum er nicht seine Kinder eine russische Schule besuchen lasse, antwortete dieser, weil sie dort vergessen könnten, ihre Eltern zu ehren. Die Priester, die Schamanen, haben sich ein System von Ober- und Untergöttern und Dämonen ausgeklügelt, und sie geben vor, die Vermitter mit ihnen zu sein. Der Ostjake weiß aber von ihnen nicht viel, er hält sich an die Hauptgottheit, an Orth, das große Wesen, dessen flammendes Zeichen das Nordlicht ist. Es ist ein gütiger Gott, der über die kleineren Gottheiten Macht hat, den Menschen sehr liebt und ihm gern verzeiht, wenn dieser nur die Eltern lieb hat und immer die Wahrheit spricht. Ein eigentliches Leben nach dem Tode giebt es nicht, man kehrt in die Welt zurück als Schatten, kann aber als solcher den Lebenden Gutes und Böses zufügen. Der Todte wird zu Schlitten auf einem Hügel an einen Fluß geschafft, dort in einer Truhe auf der Erde beigesetzt. Alles, was er im Leben gebraucht hat, wird ihm mitgegeben, aber theilweise zerstört, zu „Schatten“ gemacht, z. B. Messer, Schlitten u. s. w. am Grabe zerbrochen. Dann werden die mitgebrachten Rennthiere am Grabe geschlachtet, an einem Feuer gekocht und theilweise verzehrt, die Köpfe rund um das Grab auf Pfähle gespießt. Nun kehrt man, Alles liegen lassend, schnell nach Hause zurück. Im Schatten der Nacht steigt der Schatten des Todten aus seinem Grabe, spannt die Schatten der Rennthiere vor den Schatten des Schlittens, fährt zum Tschum und quält dann zuweilen die Lebenden in sehr unangenehmer Weise. Es ist der Lohn des Guten, nach dem Tode nur Gutes thun zu dürfen, die Strafe des Bösen, nach dem Tode nur Böses thun zu müssen. So ist der einfache Glauben eines kindlichen Volkes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. Nov. Wind: NW.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26 November.

		Crs.v.24.			Crs.v.24.
Weizen			4½ cons.	104	104
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,50	93,50
November	214	213	Wstp. 3½% Pfdb.	83	82,90
April-Mai	209,50	209	do. 4% do.	94,50	94,40
Roggen			do. 4½% do.	101	100,90
Nov.-Dez.	138,50	139	Berg.-Märk.Eisb.	74	74,20
April-Mai	142	142,50	Lombardenser.Cp	131,50	132
Petroleum			Franzosen . . .	440,50	442
pr 200 ℔			Rumänier . . .	14,60	14,70
November	26,80	26,90	Rhein. Eisenbahn	107	107,40
Rüböl November	73	72,50	Oest. Credit-Anst.	352,50	356
April-Mai	72	71,70	5% russ.-engl. A.62	77,50	77,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,30	56,60
November	51,60	51,40	Russ. Banknoten	204,50	203 25
April-Mai	53,60	53,40	Oest. Banknoten	170,25	170,40
Ung. Schatz-A. II.	87	87	Wechselcrs. Lond.	—	20 27

Oesterr. 4pCt. Goldrente 63.

Wechselcurs Warschau 204,25

Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 25. November.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Aberdeen . . .	751,8	W	s. leicht	klar	2,2	1)
8	Copenhagen .	743,6	SO	leicht	Nebel	0,8	
8	Stockholm . .	742,6	SSW	leicht	Regen	2,0	
8	Haparanda . .	745,1	SO	leicht	bed.	2,0	
7	Petersburg . .	748,7	SSO	leicht	bed	3,7	
7	Moskau . . .	755,5	S	s. leicht	Regen	3,0	
8	Cork	760,2	NNW	mäßig	heiter	4,4	2)
7	Brest	756,8	N	mäßig	h. bed.	8,0	3)
7	Helder . . .	744,9	N	mäßig	wolkig	7,0	
8	Sylt	742,7	—	stille	h. bed.	3,3	4)
8	Hamburg . . .	740,9	NO	mäßig	Regen	2,5	5)
8	Swinemünde	742,2	OSO	leicht	Regen	2,6	6)
8	Neufahrwasser	746,2	—	stille	Nebel	— 0,5	7)
8	Memel	748,3	SSO	schwach	h. bed.	0,2	8)
7	Paris	—	—	—	—	—	
7	Crefeld . . .	740,9	NNO	frisch	Schnee	1,0	9)
7	Karlsruhe . .	741,0	SW	stark	wolkig	7,8	
7	Wiesbaden . .	740,3	SW	leicht	Regen	5,5	10)
7	Cassel	739,6	SSW	s. leicht	wolkig	5,2	
7	München . . .	746,0	SW	mäßig	h. bed.	4,1	
7	Leipzig . . .	740,5	SW	mäßig	wolkig	6,5	
7	Berlin	739,5	SSO	leicht	Regen	4,0	11)
7	Wien	743,4	—	stille	klar	4,2	
7	Breslau . . .	743,5	SS	mäßig	Regen	5,4	12)

1) See sehr ruhig. 2) See leicht bewegt. 3) See ziemlich unruhig. 4) Reif. 5) Schneeflocken. 6) See mäßig bewegt. 7) Starker Reif. 8) Gestern Nachmittags und Nachts Regen. 9) Abends u Nachts Regen. 10) Nachmittags u. Abends anhaltender Regen. 11) Nachts Regen. 12) Abends 8. Mondhof.

Im Innern Deutschlands ist das Barometer stark gefallen und hat sich daselbst ein gestern am Canal entstandenes barometrisches Minimum unter trübem, regnerischem und im Süden stürmischem Wetter ausgebildet, während im Norden das Barometer allgemein gestiegen und die Depression daselbst fast verschwunden ist. Die Winde sind dadurch an der Küste Deutschlands östlich geworden, wehen aber meist schwach, im Canal dagegen herrschen stürmische Böen aus Nord, wobei der Luftdruck dort und in Irland rasch zunimmt. In Schottland herrscht bei leichtem Westwind schönes wärmeres Wetter.

Deutsche Seewarte.

In dem Concurse über das Vermögen der Frau **Emma Johanna Reimann** geb. **Rieß**, in Firma **Rieß & Reimann**, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum **7. Decbr. d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 14. December 1877,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Rath Jorck im Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Herren Justizräthe Breitenbach, Roepell und Schoenau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 14. November 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (9623

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der nachstehend bezeichneten Parzellen des Kämmereilandes in Bürgerwiesen:

Parcelle No.	1	von	3	Hect.	39	Ar	15	□Mtr.	
„ „	2	„	3	„	28	„	23	„	
„ „	3	„	9	„	86	„	12	„	
„ „	4	„	2	„	45	„	25	„	
„ „	5	„	2	„	40	„	14	„	

haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Sonnabend, den 15. December c., Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst angesetzt, zu welchem wir Kauflustige hiermit einladen.

Die Verkaufs-Bedingungen nebst Karte liegen in unserm III. Geschäfts-Bureau zur Einsicht während der Vormittags-Dienststunden bereit.

Jeder Bieter hat, auf Verlangen des den Termin abhaltenden Deputirten, eine Caution in Höhe von 1000 Mark für jede Parcelle baar zu erlegen, widrigenfalls sein Gebot als nicht geschehen erachtet werden wird.

Danzig, den 28. October 1877.

Der Magistrat [8444

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe des **August März Marie** geb. **Schneider** und folgenden Geschwistern **März — Emil, Otto, August, Franz, Clara, Maria** gehörige in dem Dorfe Czechoczyn, Kreises Neustadt W.-Pr. belegene, im Grundbuche von Czechoczyn Blatt No. 30 verzeichnete Grundstück soll

am 28. Januar 1878

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. Januar 1878,

Mittags 12 Uhr

gleichfalls an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 11 Hekt. 83 Are; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 22,32 Thlr.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 75 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Neustadt W.-Pr., den 17. Nov. 1877.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Valery Anyszkiewicz** von hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **11. December cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 18. December 1877,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Weise im Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **12. Febr. 1878** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 19. Februar 1878, Vormittags 12 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Schüike, Obuch und Groblewski hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Loebau, den 8. November 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (9109

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau **Selinde Wylk** geb. **Zeysing**, welche mit ihrem Ehemanne, dem Kaufmann **Alexander Wylk**, in getrennten Gütern lebt, gehörige in dem Dorfe Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot, Blatt No. 273, verzeichnete Grundstück soll

am 31. Januar 1878,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 1. Februar 1878,

Mittags 12 Uhr,

gleichfalls an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks:

71 Are, 60□-Meter,

der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden:

5,49 Thaler

Nutzungswerth nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden:

270 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuch-Blatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Neustadt W.-Pr., den 16. Nov. 1877.

Kgl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

In dem Concurse über das Vermögen des Material- und Schnittwaarenhändlers **Louis Hirsch** zu Lautenburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum

10. December cr.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 22. December 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Meyer im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum

7. März 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

28. März 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kallenbach und Goerigk von hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. 9568

Strasburg Westpr., den 15. Novbr. 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Käsehändlers **R. Bartels** zu Dirschau hat Herr **Isidor Weile** zu Schöchau nachträglich eine Forderung von 101 M. 16 ₰ nebst 6% Zinsen seit dem 29. September 1875 angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 12. December cr. Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisrichter Förster, im Terminszimmer No. 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Pr. Stargard, den 22. November 1877.

Kgl. Kreis-Gericht.

9) 1. Abtheilung

Submission.

Anderweiter Termin zur Anlieferung von Utensilien und Geräthen für das hiesige kathol. Schullehrer-Seminar wird

Mittwoch, den 5. December c.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Baubureau im Seminargebäude, woselbst Probestücke anzuliefernder Gegenstände zur Einsicht aufgestellt sind, abgehalten.

Berent, den 22. November 1877.

Der Königl. Kreisbaumeister.

Hunrath. (6

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden erfreut
Eduard Fast und Frau geb. Isaac.
54) Ohra, den 25. November 1877.

Heute Nachmittag 1 Uhr verstarb nach kurzem Leiden der Gutsbesitzer **Herrmann Radtke** zu Weidenau, welches Bekannten und Verwandten tiefbetrübt anzeigen.
Weidenau b. Neumark, d. 25. November 1877.
58) **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. c. 2 Uhr Nachmittags statt.

Lehrerstelle!

An der mit einem Alumnat verbundenen höheren Bürgerschule, dem von Conradischen Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig ist zu Ostern 1878 die Stelle des dritten wissenschaftlichen Lehrers mit facultas docendi in Latein, Deutsch, Französisch oder Mathematik zu besetzen.
Das Gehalt beträgt 1680 M. jährlich neben freier Wohnung und freier Station. Bewerber werden ersucht, Zeugnisse und Lebenslauf uns einzureichen.
Danzig, den 22. November 1877.
Directorium der von Conradischen Stiftung.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.
Die moderne
Schuhfabrikation
Ein Handbuch
für Schuhindustrielle jeder Art
Mit einem Anhang, enthaltend Gutachten über Errichtung und Umwandlung von Schuhfabriken.
Herausgegeben von
H. A. Schneider Jun.,
Redacteur der Neuen Deutschen Schuhmacher-Zeitung; Verfasser des praktischen Handbuchs des Schuhmachers; Lehrer an der ersten Fachschule für Schuhmacher zu Berlin.
Nebst Atlas mit 167 Figuren, darunter ca. 100 Modelle in natürlicher Größe.
1877. gr. 8. Geh. 9 M.
Vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen. (H 35370)

Große Zucht- und Milchviehauction.

Ich habe von einem ostpreuß. Gute, berühmte Milchwirthschaft, sämmtliches Rindvieh, nur edler Race, bestehend aus hochtragenden Kühen, Stärken und Jungvieh, käuflich erworben und beabsichtige dasselbe
Freitag, d. 30. Novbr.
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Hofe der Frau Gasthofbesitzer **Nuszkowska** in **Marienwerder** meistbietend zu verkaufen.
Krüger, Ellerwalde.

Trauerkleider, Promenadenkleider, Gesellschafts- und Hauskleider, Mädchenkleider, Tragekleidchen, Tragemäntel, Pelerinen, Mäntel und Stepprocke; auch Hüte und Kapotten werden modern und billig angefertigt. (9982
Hundegasse Nr. 122. Hof 1 Treppe.

An- u. Verkauf aller an hiesiger u. ausw. Börsen gehandelter Effecten.

Controle sämmtlicher verloosbarer Effecten gratis!

4½ % Neapler Präm.-Anleihe.
Ziehung am 1. December.
2jährl. Zieh. Hauptgew. 35 000, 20 000 Frcs. Niete 150 Frcs.
Gold. Preis 112 Mrk.
Mailand 10 Frc.-Loose,
Ziehung 16. December.
4jährl. Zieh. Hauptg 100 000 Frcs. 2 à 50 000, 25 000 Frcs.
Niete 10 Frcs.
Preis 10 Mk. 80 Pf.
Originalloose mit deutschem Reichsstempel.
Jean Fränkel Bankgeschäft,
Specialität für Anlehensloose,
Berlin, 17 Commandantenstr.,
5) vis-a-vis Beuthstr.

An- und Verkauf aller in der Serie gezogenen Loose.

Specialcoursber. aller Präm.-Anl. m. Ang. d. Hauptg., Nieten, Zinsterm., Reichsstempel rc. vers. **gratis!**

Schlesische Mühlen-Sandsteine in allen Größen und vom besten Korn.
Trockene Mühlenkämme in allen Dimensionen empfiehlt (54
J. Zimmermann, Steindamm 7.

Hebel-Häckselmaschinen für Handbetrieb in drei Größen,
Schrotmühlen (mit Mühlsteinen) in zwei Größen,
Drehmangeln, bester Construction und Ausführung in 4 Größen empfiehlt
J. Zimmermann, Steindamm 7.

Griesputzmaschinen aus der Fabrik von **Bühlmann & Kunz** in Luzern, die sich durch große Einfachheit und dabei Zweckmäßigkeit auszeichnen, empfiehlt
J. Zimmermann, Steindamm 7.

Neuester
Cotillon Catalog 1877 78
gratis u. franco zu beziehen aus d. Fabrik von
F. W. Hoppenrath
Berlin C. 39 Kur-Str. 39.

Um den Bestrebungen **gegen** die von auswärtigen Actionären der
Danziger Privat-Actien-Bank
geplante Auflösung einen Mittelpunkt zu geben, ersuchen wir zuvörderst diejenigen Actionäre, welche das lebensfähige und bei der eingetretenen Ausdehnung des Danziger Geschäfts um so nothwendigere Institut erhalten wissen wollen, dem unterzeichneten **R. Damme** oder **A. Kosmack** schleunigst die Anzahl ihrer Actien anzuzeigen.
Danzig, den 21. November 1877.
P. Albrecht. Emil Berenz. J. J. Berger. Hermann Bertram. L. Biber. T. Bischof. Heinrich M. Boehm. R. Damme. John Gibsone. Goldschmidt. Kosmack. George Mix. Olschewski. R. Petschow. Th. Rodenacker. F. Schönemann. Max Steffens. Otto Steffens. Rud. Steimmig. J. S. Stoddart. B. Töplitz.

Die Molkerei-Ausstellung in Elbing

findet vom 1. bis 3. März 1878 statt. Angenommen werden:
1. Molkerei-Produkte aller Art aus Ost- und Westpreußen;
2. Molkerei-Geräthe — Maschinen — Hilfsstoffe aller Art, ohne Beschränkung des Landes, aus welchem sie herstammen.

Formulare zur Anmeldung sind von den Generalsecretairen, Herren **Stoeckel-Stobingen, Kreiss-Königsberg, Dr. Oemler-Danzig,** zu beziehen und an dieselben bis zum 1. Januar 1878 ausgefüllt zurückzureichen. Wir bitten dringend, diesen Termin einzuhalten.
Die genannten Herren werden auf Wunsch Ausstellungs-Programme versenden und nähere Auskunft ertheilen.
Für das Ausstellungs-Comité.
B. Plehn-Lichtenthal, Vorsitzender. **Dr. Oemler**-Danzig, Schriftführer. (52

Die Westpreußische Korbwaaren-Manufactur, Bürsten-, Besen- & Pinsel-Fabrik
von
G. Kuhn & Sohn, Graudenz,
empfiehlt sich zu Bezügen aller in dies Fach schlagenden Artikel.
Specialitäten sind: Korbmöbel, Reise-, Wasch- und Handkörbe, Postpacket-Deckelkörbe rc., sowie alle für den Wirthschaftsbedarf, Küche, Stall und Toilette brauchbaren Gegenstände. (27

Zur gefälligen Beachtung.

Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde, als: Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Huf- und Strahl-Krebs, Gallen, Ueberbeine, Hasenhacken, Piephacken, Stollbeulen, Warzen, Gewächse, Anschwellungen und Verdickungen der Füsse etc., sowie die beim Rindvieh am Kopf oder Halse vorkommenden Krebsgewächse, genannt Wurmbeulen, werden durch von mir erfundene Salben geheilt
Zu diesem Zwecke bin ich **vom 26. bis Ende d. M. in Praust, Gasthof zum weissen Kruge,** anwesend. Die Behandlung dauert einige Stunden, und können die Pferde nach der Behandlung sofort in Arbeit genommen werden, die Kur, sowie die Nachwirkung des Mittels leidet dadurch keinen Schaden.
Czukten bei **Czychen** (Ostpreussen). Hochachtungsvoll
Robert Neumann,
Thierarzt.

Husten, HeiserKeit, Verschleimung
asthmatische Beschwerden, catarrhalische Affectionen der Luftröhre, überhaupt die meisten krankhaften Zustände des Halses, Kehlkopfes u. der Luftröhre werden sofort gelindert u. beseitigt durch den Gebrauch von
C. F. Asche's Bronchial Pastillen
von **C. F. Asche in Hamburg,** von Aerzten angewandt und empfohlen.
Jeder Schachtel ist ein Auszug von Gutachten über die vorzügliche Wirkung dieser Pastillen beigefügt, worunter die ersten Coryphäen der Welt vertreten sind. Preis à Kästchen Mk. 1,—.
Depôts in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.
Depot in Danzig in den Apotheken der Herren **Boltzmann** und **Lietzau.**

Unterleibskrankheiten,
Magenkatarrh, **Hämorrhoiden** etc. finden schnelle radicale Heilung durch das Universalmittel der Indianer Peru's, die **Coca-Pflanze. Seit vielen Jahrzehnten** im In- wie Auslande bewährt, sind die rationell aus frischer Pflanze dargestellten Coca-Pillen No. 2 a 3 Rmk. nebst eingehender Belehrung zu beziehen d. d. **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **M. Kahnemann,** Schwanenapotheke, Spandauerstr. 77, in Stettin und Posen bei den Königl. Hofapotheken, in Königsberg i. Pr. bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke. (4239

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbestand: 131 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1877: 36 %.
do. do. do. für 1878: 37 %.
Haaselau & Stobbe,
General-Agenten in Danzig. [9967

Pensionat und höhere Töchterschule in Berlin
in gesunder Lage am Thiergarten. Gewissenhafte körperliche Pflege, sorgfältige Erziehung und geistige Ausbildung werden gewährt. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
9923) Frau **Caecilie Duncker,**
Berlin W. Bendlerstr. 22.

ASTHMA
Katarrh, Beklemmung und alle *Krankheiten der Respirationsorgane* werden durch die
TUBES LEVASSEUR
geheilt Preis: M. 2,50.
NERVENLEIDEN
Augenblickliche Heilung durch die *nervenstaerkenden Pillen* des Dr Cronier. Preis: M. 2,70 per Schachtel. — LEVASSEUR, pharm. chem. 1, Cl. 28, rue de la Monnaie, Paris. — Central Dep. bei ELNAIN & Cie, Frankfurt a/M.
Danzig zu haben bei **Rich. Lenz,** en-gros.

Das illustr. Originalwerk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist zum Preise von 1 M. in allen Buchhandlungen vorräthig. (6986

Aus voller Ueberzeugung
kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere präparirten
Kali-Düngemittel
unter Garantie des Kali-Gehaltes u. unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung gratis und franko.
Vereinigte chem. Fabriken
in **Leopoldshall-Stassfurt.**

Ein elegantes großes **Aquarium** ist zu verkaufen 1. Damm 15, 3 Tr.

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn
kauft zum höchsten Preise
die Metall-Schmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29. (3624

Nach dem die **Agentur** der Herren **Schütt & Ahrens** am hiesigen Platze eingegangen ist, übernehme ich die **Reparaturen aller englischen u. amerikanischen Gras- u. Getreide-Mähmaschinen** und liefere sämmtliche Reservetheile.
E. R. Plutat,
Danzig, Poggenpfuhl 2.

Zur Beachtung.
Ich habe für mein
Restaurant
hierselbst mir aus der **Luft-Bierdruck-Apparat-Fabrik** der HHr. **E. v. Tadden** und **C. Goertz** in Dirschau einen Luft-Bierdruck-Apparat aufstellen lassen, mit dem ich in seiner Ausstattung, sowie der practischen Einrichtung derart zufrieden gestellt bin, daß ich mich veranlaßt fühle, den Herren Restaurateuren bei Bedarf obige beide Herren bestens zu empfehlen. (9437
Dirschau, im November 1877.
O. Ehlenberger.

Hiermit offeriren wir:
Bretter, Latten, Kantholz
in jeder Dimension und diversen Qualitäten, durchweg **gut gearbeitet und trocken zu billigsten Preisen in jeder Qualität.**
Desgleichen **kieferne Brenn-Hölzer:**
Kloben 1. und 2. Klasse, gut gesetzt, feinborkig, kiehnig.
NB. Von der Dampfschneidemühle, wie von der Forst bis zur Bahn nur ca. ⅛ Meile (Chaussee).
Schloß Hammerstein in Westpr. im November 1877. (9745
Der Oberförster
Wienskowski.

Gute Rübkuchen à M. 60 p. Ctr.
67) **J. Abraham,** Hundegasse 91.

Hotel-Verkauf.
Wegen Todesfalls ist ein Hôtel ersten Ranges in einem stark besuchten Seebade zu verkaufen und sofort oder später zu übergeben. Das Inventarium ist vollständig und schön, auch sind bedeutende Nebenrevenüen vorhanden. Adressen werden in der Exped. der Danz. Ztg. sub 36 erbeten und wird darauf das Nähere mitgetheilt werden.

Für
discrete Geldleute!
Mein im besten Aufschwunge befindliches Geld- und Lombardgeschäft beabsichtige zu vergrößern und suche stille Theilnehmer mit 1—4000 Thlr. Sicherheit für das Capital, welches eingelegt, wird reichlich in Händen gegeben. Der Verdienst würde für den Geldgeber 80 Thlr. pr. Tausend und Monat betragen. Nur reelle discrete Reflectanten werden ersucht, ihre werthe Adresse unter **Y. 2869** im **Central-Annoncen-Bureau,** Berlin W., Mohrenstraße 45 niederzulegen

---

Eine rentable Besitzung
von 350 M. in hoher Kultur und mit günstiger Lage ist krankheitshalber **billig sofort zu verkaufen.**
Näheres unt. 9575 i. d. Exp. d. Zeitung.

Grundstück-Verkauf
Wegen Aufgabe der Wirthschaft beabsichtige mein Grundstück Kalteherge No. 2 mit 2¼ Hufe culm. Acker und Wiesen freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und können Käufer das Näh. bei mir selbst, sowie bei dem Auctionator Herrn **Jacob Klingenberg,** Tiegenhof erfahren.
Kalteherberge bei Tiegenhof. (9560
Anna Rahm, Wittwe.

Auf ein Grundstück im Werthe von 40 000 M. werden
9000 Mark zur 1. Stelle
gesucht. Auskunft erth. die Unterzeichneten
Ebenso sind wir beauftragt,
mehrere Güter
verschiedener Größe zu **verkaufen,** Anschläge werden auf Wunsch übermittelt.
Bischofswerder W.-P. (9915
Kaiss & Dahm.

Krankheitshalber beabsichtige ich meine in der Kreisstadt Berent Westpr. gut eingerichtete
Töpferei,
bestehend aus einem massiven Wohnhause und massiver Werkstelle nebst Ofen, sowie den nöthigen Stallungen und großem Hofplatz unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Seidler,
9855) Töpfermeister.

Der Hundesperre wegen bin ich gezwungen meine schöne, echte
Dänische Dogge
(Hund) für 20 Thlr. zu verkaufen. G. Zindler,
9726) **Marienburg.**

Ein gutes Pianino wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe in der Exp. d. Ztg. unt. 53 erbeten.

Ein Berliner Halbverdeck-Wagen,
ein- und zweispännig zu fahren, steht zum Verkauf Judengasse No. 8. (51

Ein Geldschrank,
gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Adr. unt. 65 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Sichere Kapitalanlage.
21 000 Mark werden auf ein Grundstück im Danziger Werder, ½ Meile von Danzig, dessen Taxwerth 50,000 M. ist, zur 1. Stelle gesucht.
Wo? erfährt man in der Exp. d. Ztg. (3)

Gesucht
wird ein junger tüchtiger Arzt für das Johanniterkrankenhaus zu Vandsburg, welches am 1. Januar cr. eröffnet und vom Kreise Flatow unterhalten wird. Demselben sind außerdem noch Fixa von 900 Mk. und eine sehr lohnende Privatpraxis gesichert. Meld. nimmt im Auftrage des Curatoriums des Johanniterkrankenhauses entgegen (9510
Klapp, Superintendent.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.
C. Emmerloh, Marienburg.

Ein Champagnerhaus
I. Ranges sucht für **Westpreußen und Posen** einen tüchtigen Agenten gegen hohe Provision. Offerten sub. **W. W. 3241** befördert das **Central-Annoncen-Bureau d. Deutschen Zeitungen, Hamburg** Ellernthorsbrücke 15. (9989

Cigarrenarbeiter-Gesuch.
Fertige und geübte Cigarrenarbeiterinnen, welche eine saubere Arbeit zu liefern im Stande sind, finden in meiner Tabakfabrik von sofort dauernde Beschäftigung
Fr. Wilh. Herrmann.
24) Vorst. Graben 49.

Zum 1. Januar 1878 wird eine **geprüfte musikalische**
Erzieherin
für 3 Kinder, im Alter von 6, 8 und 10 Jahren gesucht. Offerten nebst Photographie werden erbeten Hasenberg bei Seubersdorf in Ostpreußen. (9856

Ein tüchtiger Conditorgehilfe findet dauernde Condition bei (9966
A. Winter am Johannisthor.

Ein junger Mann, seit 2 Jahren in der Landwirthschaft thätig, sucht unter soliden Bedingungen Stellung, am liebsten unter directer Leitung des Besitzers. Gefl. Offerten G. H. 48. Christburg.

Ein gebildetes j. Mädchen, das schon längere Zeit als Kindergärtnerin thätig war, sucht vom 1. Januar 1878 eine passende Stelle als Stütze der Hausfrau, um die Wirthschaft zu erlernen. Gehalt nicht erforderlich. Offerten werden unter No. 9993 in der Expd. d. Z. erbeten.

Ein hiesiger junger Kaufmann, welcher vor Kurzem noch Inhaber eines Geschäfts gewesen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Buchhalter, Cassirer, Lagerverwalter rc. rc. Adressen werden unter 43 der Danz. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
Manufacturist, mit schöner Handschrift, mit der Buchführung u. Correspondenz, sowie sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, sucht unter soliden Ansprüchen als Verkäufer oder im Comtoir per 1. Januar f. Engagement.
Gef. Offerten werden unter **W. B. 211** postlagernd Culm erb. (60

Ein junger Mann,
(Materialist), der Militair gewesen, in einem größeren Geschäfte einer kl. Provinzialstadt gelernt und daselbst 2 Jahre hindurch die erste Stelle bekleidet, gegenwärtig in einem größeren Geschäfte Elbings thätig, sucht, gestützt auf gute Referenzen sowie beste Zeugnisse zum 1. Januar k. J. oder auch später anderweitige Stellung in einem größern Detail- resp. Engros-Geschäft (als Lagerist).
Gef. Offerten erbitte unter Chiffre **A. Z. M.,** postlagernd Elbing. (28

Langgasse 30
ist die II. Etage auf Wunsch auch mit Stallung für Pferde und Wagen pr. 1. April 1878 zu vermiethen. Zu besehen von Vormittags 10 bis 2 Uhr nach vorhergehender Meldung Fischmarkt 8, 1. Et.

Ein trockener
Speicherunterraum
wird zum 1. Januar zu miethen gesucht. Adr. in d. Expd. d. Ztg. unter No. 64.

Ein großer trockener Weinkeller,
der seit einer Reihe von Jahren von Herrn **Wittmack** benutzt wurde, ist vom 1. December c. zu vermiethen Hundegasse 42.

In einem lebhaften Theil der Stadt ist eine sehr
freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Waschküche, Wasserleitung und sonstige Bequemlichkeit zum 1. April zu vermiethen.
Miether belieben ihre Adressen unter 25 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Montag, den 3. December cr.,
Nachmittags 2 Uhr:
General-Versammlung
der Molkerei-Genossenschaft zu Nikolaiken, Kreis Stuhm. Eingetragene Genossenschaft.
Tagesordnung:
Besprechung über den Betrieb und die Reparatur des Milchkellers.
Der Vorstand. (59

Gambrinus-Halle.
Jeden Dienstag und Donnerstag
Königsberger Rinderfleck.
8843) **H. Reissmann.**

Eine goldene Damenuhr
ist Sonnabend vom Theater bis zum Stettiner Bahnhof verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Wollwebergasse 14.

Verloren.
Ein Ohr-Gehänge, schwarz emaillirt mit Brillanten, ist verloren gegangen.
Abzugeben Judengasse Nro. 8 erste Etage. (50

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.